

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

»Die Leiden des jungen Werther« (1774)

Roman von Johann Wolfgang von Goethe, erschienen 1774; eine zweite, überarbeitete Fassung, in der stilistische Modeerscheinungen der Sturm-und-Drang-Epoche¹ (etwa die starke Flexion des Eigennamens im Titel) getilgt sind sowie die subjektivistische Perspektive des Romans relativiert erscheint, veröffentlichte Goethe 1787. - Noch im dreizehnten Buch von *Dichtung und Wahrheit*² erinnert sich Goethe ärgerlich jener neugierigen Frager, die, zur »*unleidlichen Qual*« des Autors, am *Werther* »*sämtlich ein für allemal*« nichts anderes interessierte, als »*was denn eigentlich an der Sache wahr sei*«. In der Tat lassen sich die zum Roman verwobenen autobiographischen Fakten nachträglich nur noch gewaltsam, und ohne nennenswerten Gewinn für das Verständnis des Werkes selber, entflechten. Im Sommer 1772 praktizierte Goethe am Reichskammergericht in Wetzlar³. Bei einem Ball im nahegelegenen Volpertshausen lernte er Charlotte Buff und deren Verlobten, den hannoverschen Gesandtschaftssekretär Johann Christian Kestner⁴, kennen. Goethe warb stürmisch um Lotte, doch wußte diese, einer Tagebuchnotiz Kestners zufolge, den verliebten Dichter »*kurz zu halten*«. Im September reiste Goethe ohne Abschied zurück nach Frankfurt. Unterwegs machte er Station bei Sophie von La Roche, zu deren sechzehnjähriger Tochter Maximiliane er eine spontane Neigung faßte. Am 30. Oktober desselben Jahres erschießt sich in Wetzlar, mit von Kestner »*zu einer vorhabenden Reise*« entliehenen Pistolen, der braunschweigische Legationssekretär Carl Wilhelm Jerusalem⁵, den Goethe auf jenem Ball in Volpertshausen persönlich kennengelernt hatte. Motiv dieses Selbstmords, der großes Aufsehen erregte, war die unglückliche Liebe zu einer verheirateten Frau. Bei Goethe »*schoß*« auf diese Nachricht hin - Kestner berichtete in einem Brief den Vorgang äußerst detailliert - das autobiographische Material »*von allen Seiten zusammen und ward eine solide Masse*«. Den letzten Anstoß zur Niederschrift des Romans gaben wohl Erlebnisse (Januar/Februar 1774) im Hause des Frankfurter Kaufmanns Peter Brentano⁶ (*Albert*, *Werthers* Gegenspieler, trägt dessen Züge), der inzwischen die zwanzig Jahre jüngere Maximiliane von La Roche geheiratet hatte (*Lotte* im »*Werther*« hat ihre »*schwarzen Augen*«). Nach heftigen Zusammenstößen mit Brentano begab Goethe sich in strengste Isolation und schrieb »*in vier Wochen*« (Februar/März 1774) seinen Roman nieder, »*ohne daß ein Schema des Ganzen, oder die Behandlung eines Teils irgend vorher wäre zu Papier gebracht gewesen*«.

Werther, über dessen Herkunft und Beruf der Text keine näheren Angaben macht, der gleichwohl den Typus des bürgerlich-empfindsamen Intellektuellen repräsentiert, versucht in seinen Briefen, datiert vom 4. 5. 1771 bis zum 23. 12. 1772, seinem Freund *Wilhelm* die Erfahrung einer überwältigenden inneren Bewegung mitzuteilen, die in einem gleichsam religiösen Naturgefühl und einer schwärmerisch unbedingten Liebe sich manifestiert, durch die bürgerlichen Verhältnisse aber, in denen er zu leben gezwungen ist, umschlägt in Unfreiheit und zur Fessel wird, die einzig der Tod zu lösen vermag. *Werther* erfährt die »*unaussprechliche Schönheit*« der »*paradiesischen Natur*«, von der die kleine, »*unangenehme*«

¹ Der Epochenbegriff »*Sturm und Drang*« bezeichnet eine Strömung der deutschen Literatur in der Zeit der Aufklärung, die etwa von 1765 bis 1785 hauptsächlich von jungen, etwa 20- bis 30-jährigen Autoren getragen wurde. Wegen ihrer »*Verherrlichung des ›Originalgenies‹ als Urbild des höheren Menschen und Künstlers*« (so der Literaturwissenschaftler Gero von Wilpert) wird diese Strömung auch als **Geniezeit** oder **Genieperiode** bezeichnet. Die Bezeichnung *Sturm und Drang* kam in den 1820er Jahren auf. Sie geht auf die 1776 verfasste, 1777 veröffentlichte Komödie *Sturm und Drang* des deutschen Dichters Friedrich Maximilian Klingers zurück – und damit letztlich auf den aus Winterthur stammenden »Genieapostel« Christoph Kaufmann (1753-1795). Er hatte Klinger gedrängt, sein Schauspiel so zu nennen, anstelle des ursprünglichen Titels *Wirrwarr*. Die Uraufführung fand in Leipzig am 1. April 1777 statt.

² **Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit** ist ein zwischen 1808 und 1831 entstandenes Buch, in dem Johann Wolfgang von Goethe Erlebnisse aus seinem Leben aus den Jahren von 1749 bis 1775 verarbeitet.

³ Das **Reichskammergericht** war ab seiner Gründung im Jahr 1495 unter dem deutschen König und späteren Kaiser Maximilian I. bis zu seiner Auflösung 1806 neben dem Reichshofrat das oberste Gericht des Heiligen Römischen Reichs. Es hatte die Aufgabe, ein geregeltes Streitverfahren an die Stelle von Fehden, Gewalt und Krieg zu setzen. Zuerst hatte das Gericht seinen Sitz in Frankfurt am Main. Nach Zwischenstationen in Worms, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Speyer und Esslingen am Neckar war es ab 1527 in Speyer und nach dessen Zerstörung infolge des Pfälzischen Erbfolgekriegs von 1689 bis 1806 in Wetzlar ansässig.

⁴ **Johann Georg Christian Kestner** (1741-1800), deutscher Jurist und Archivar, berühmt vor allem als Ehemann von »*Werthers Lotte*« Charlotte Buff.

⁵ **Karl Wilhelm Jerusalem** (1747-1772), deutscher Jurist. Durch seinen Suizid wurde er zum Vorbild für das tragische Ende von Goethes »*Werther*«.

⁶ **Pietro Antonio Brentano**, genannt *Peter Anton*, (1735-1797) war ein deutscher Großkaufmann und Diplomat. Er galt zu seiner Zeit als einer der erfolgreichsten Kaufleute der Stadt Frankfurt.

Stadt, in der er sich aufhält, umgeben ist, als Ausdruck eines Unendlichen, an dem sein eigenes empfindendes Ich partizipiert.

Die Briefform des Romans erlaubt es, den Leser durch suggestive Anreden zum Vertrauten *Werthers* zu machen. Das mystische Einswerden von Ich und Natur soll, wie in Goethes gleichzeitiger Erlebnislyrik⁷, atmosphärisch vermittelt werden, so daß das Lebendige der gelebten Erfahrung im schriftlich Fixierten gleichsam noch nachzittert. Dank dieser äußersten Anstrengung, sprachlich die Ausdrucksskala seelischer Vorgänge zu erweitern, wird Goethes *Werther* »für Deutschland der Beginn der modernen Prosa« (Erich Trunz [Germanist, Goethe-Interpret]). Goethe übertrifft seine englischen Vorbilder (Samuel Richardson⁸, Oliver Goldsmith⁹) insofern, als er das »Problem der Verständigung« auch von der Form her zum »zentralen Gegenstand« (Victor Lange [Germanist]) seines Romans macht. Wo immer auch *Werther* emphatisch, in rhythmisierter Prosa die Identität von Ich und Natur feiert, seine Sprache bleibt im Bann eines Unversöhnten, eines Nicht-Identischen. Der weitgeschwungene, die Bewegung des Sahnäherns rhythmisch nachbildende Wenn-dann-Satz des Briefes vom 10. Mai stellt diesen Bruch exemplarisch dar: »Wenn« *Werther* die »Gegenwart des Allmächtigen« lebendig fühlt und die »Wonne eines einzigen großen herrlichen Gefühls« ihn trunken macht, »dann« stellt sogleich das quälende Bewußtsein sich ein, dieses Glück nicht mitteilen und also nicht verallgemeinern zu können. Was - »so voll, so warm« - Besitz der Erfahrung ist, bleibt rein private, exaltierte¹⁰ Empfindsamkeit, die, anstatt gesellschaftliche Energie zu werden, den einzelnen von der Gesellschaft isoliert. Nur scheinbar harmonisiert in dieser Widerspruch in den genrehaft-idyllischen Szenen an der Brunnengrotte vor der Stadt, wo die Mädchen Wasser holen, oder in jenem Wirtsgarten, wo *Werther* die freie Aussicht genießt, »seinen« Kaffee trinkt und »seinen« Homer¹¹ dazu liest. Sobald er unmittelbar mit den Verhältnissen einer Welt in Berührung kommt, wo, der »Befriedigung des Bedürfnisses« wegen, »Einschränkung« herrscht, akzentuiert sich der latente Konflikt: »Wenn ich die Einschränkung so ansehe, in welche die tätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind . . . [so] kehre [ich] in mich selbst zurück und finde eine Welt! Wieder mehr in Ahndung und dunkler Begier als in Darstellung und lebendiger Kraft!« Die Kräfte der emanzipierten Phantasie, in der das Potential des Menschlichen sich reich zu entfalten vermöchte, bleiben von praktischer Tätigkeit abgeschnitten. Resignation befällt *Werther*, wenn er sieht, »wie artig jeder Bürger, dems wohl ist, sein Gärtchen zum Paradies zurechtzustutzen weiß« und, nur um seine Ruhe zu haben, gerne auf das verzichtet, was möglich wäre. Als Trost blitzt bisweilen schon der Gedanke auf, »daß er diesen Kerker verlassen kann, wann er will«. Auffällig ist, daß *Werthers* Empfinden nachhaltig von seinen Lektüreerlebnissen geprägt ist, die im Roman immer wieder zur Sprache kommen (F.G. Klopstock¹², Homer¹³, Ossian¹⁴, G.E. Lessing¹⁵), und die neuere Forschung hat mehrfach hervorgehoben,

⁷ Die *Erlebnislyrik*, deren Entstehung in der Zeit des *Sturm und Drang* angesiedelt wird, erweckt den Anschein der Unmittelbarkeit des Dargestellten. In der Erlebnislyrik wird die seelische Stimmung (stellenweise die des Autors) unvermittelt dargestellt. Erlebnislyrik wurde lange im Gegensatz zur Gedankenlyrik gesehen und damit verbunden herrschte die Vorstellung, diese Texte seien in einem Zug geschrieben, ohne dass sie im Nachhinein durch Reflexion verändert würden. Bei genauerer Betrachtung und Analyse der Metaphorik, des Rhythmus oder der Struktur wird diese Vorstellung, geprägt durch die Genieästhetik des *Sturm und Drangs*, unwahrscheinlich. Diese Art der Lyrik bedient sich gerne der Natur als Mittel zur Darstellung des Gemütszustandes der Hauptperson. Sonnenschein, duftende Wiesen und blühende Blumen sollen das Gefühl der Heiterkeit ausdrücken und auf den Leser einwirken. Wolken, Nebel, Regen und Kälte sollen dem Leser bei ihrer Schilderung real erscheinen und ihn in die, nun schlechte, Stimmung der Hauptperson bringen. Der wohl bekannteste Vertreter dieser Stilrichtung der Lyrik war Goethe, der 1770 mit dem Schreiben der für die damalige Zeit neuen Art des Gedichtes begann. Die Goethesche Art der Erlebnislyrik (siehe »Willkommen und Abschied« [1775]) prägt die deutsche Natur- und Liebeslyrik bis weit ins 19. Jh. hinein und bestimmt noch heutzutage das landläufige Verständnis von Lyrik.

⁸ **Samuel Richardson** (1689-1761), britischer Schriftsteller, der vor allem für seine empfindsamen Tugendromane bekannt ist.

⁹ **Oliver Goldsmith** (1728-1774), irischer Schriftsteller und Arzt, der für seinen Roman »Der Pfarrer von Wakefield« (1766), sein pastorales Gedicht »The Deserted Village« (1770) und seine Stücke »The Good-natur'd Man« (1768) und »She Stoops to Conquer« (1773) bekannt ist. Unter dem Einfluss des Comte de Buffon (1707-1788) verfasste er eine umfangreiche Naturgeschichte: »A History of the Earth and Animated Nature«, die postum 1774 erschien und bis Anfang des 20. Jahrhunderts mehrere Auflagen erfuhr.

¹⁰ Flektierte Form von (sich) **exaltieren** (von lat. lat. *exaltare* - erhöhen): sich künstlich aufregen, ereifern, übertrieben benehmen.

¹¹ **Homer** (griechisch Ὅμηρος [*Hómēros*]) gilt als Autor der »Ilias« und der »Odyssee« und damit als frühester Dichter des Abendlandes. Weder sein Geburtsort noch das Datum seiner Geburt oder das seines Todes sind zweifelsfrei bekannt. Es ist nicht einmal sicher, dass es Homer überhaupt gab (siehe auch *Homerische Frage*).

¹² **Friedrich Gottlieb Klopstock** (1724-1803), deutscher Dichter. Er gilt als wichtiger Vertreter der Empfindsamkeit.

¹³ Siehe Anm. 11.

daß der Romanheld - der sich auch als Maler versucht - damit auffällig dem Typus des Dilettanten entspricht und damit zu jenen Menschen zählt, »deren fein differenzierte Fähigkeit zum Empfinden an ihrer Unfähigkeit zum Tun zuschanden wird und die die subjektiven Bedingungen ihres Handelns mit objektiven verwechseln - kurz Menschen, die in permanenter Selbsttäuschung leben. In Goethes Romanwerk im ganzen stellt sich der Dilettant gerade als das Paradigma des problematischen ›modernen‹ Helden dar« (Hans Rudolf Vaget [Germanist]).

Werthers Konflikt nimmt konkrete Gestalt an, als er bei einem »Ball auf dem Lande« Lotte kennenlernt. Zwar warnt man ihn, Lotte sei »schon vergeben«; doch auf solche »Vernunft« zu hören, wo »das Herz spricht«, schiene ihm ein Sakrileg. Lottes Gegenwart versetzt ihn, wie zuvor die Natur, in einen besinnungslosen Glückstaumel, der wiederum mit einem Realitätsverlust erkaufte wird: ». . . die ganze Welt verliert sich um mich her.« Werther lebt »wie im Traume«. Als nach einem Gewitter der Regen erlösend auf die umliegenden Felder niederströmt, tritt Werther mit Lotte ans Fenster des Gasthauses. Das Unaussprechliche ihrer gemeinsamen Erfahrung artikuliert sich spontan in der Namensnennung jenes Lyrikers, der in Deutschland die Sprache der Empfindsamkeit inaugurierte: ». . . sie sah gen Himmel und auf mich, ich sah ihr Auge tränenvoll, sie legte ihre Hand auf die meinige und sagte: ›Klopstock! Ich versank in dem Strome der Empfindungen, den sie in dieser Losung über mich ausgoß. Ich ertrug nicht, neigte mich auf ihre Hand und küßte sie unter den wonnevollsten Tränen.« Virtuos setzt Goethe die - im pietistischen¹⁶ Schrifttum beliebte, im 18. Jh. dann säkularisierte - Metaphorik des Wassers (z. B. »versinken«, »Strom«, »ausgießen«) ein, um subtile seelische Regungen einzufangen. Überhaupt ist eine kompilatorische Tendenz, »das Einschmelzen von verfügbaren dichterischen Formen in einen neuen Erzählzweck« (V. Lange), für den Stil dieses Romans bezeichnend.

Ein Schatten fällt auf Werthers Glück, als Albert, Lottes Verlobter, zurückkehrt. Was zuvor »Glückseligkeit« bedeutete, wird nun zur »Quelle seines Unglücks«. Zwar ist Albert, dessen »Ordnung und Emsigkeit in Geschäften« stadtbekannt ist, »ein braver, lieber Kerl . . . dem man gut sein muß«; aber Werthers Leidenschaft für Lotte ist zu fordernd, und Albert verkörpert zu sehr das Prinzip bürgerlicher Lebensrationalität, als daß eine herzliche Beziehung zwischen beiden sich bilden könnte. Der Gegensatz tritt offen zutage, als Werther in einem Gespräch leidenschaftlich für die Legitimität des Selbstmords plädiert, was Albert als unmoralisch verwirft. Jedem, so meint Werther, sei das »Maß seines Leidens« von der Natur zugemessen; werde dies Maß überschritten, so verwandle sich das Leiden in eine »Krankheit zum Tode«. Der Selbstmord wird als eine durch äußeren Druck hervorgebrachte Abart des »natürlichen« Todes begriffen und somit unter die Naturrechte des Menschen eingereiht.

Um seiner unerträglichen Lage ein Ende zu machen, beschließt Werther, Lotte und Albert ohne Abschied für immer zu verlassen. Er wird - als Bürgerlicher - Mitglied der Delegation eines adligen Gesandten, aber fern von Lotte und inmitten des höfischen Zeremoniells (»Und das glänzende Elend, die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier nebeneinander sieht! die Rangsucht unter ihnen . . .«) wie der Eitelkeiten der sich darunter mischenden bürgerlichen Aufsteiger fühlt Werther sich bald wie in einem »Käfig«. Die Pedanterie seiner Vorgesetzten verbittert ihn zutiefst, vor allem aber stößt er sich an der Ständehie-

¹⁴ »Ossian« ist ein angeblich altgälisches Epos aus der keltischen Mythologie. Diese »Gesänge des Ossian« hat tatsächlich der Schotte James Macpherson (1736-1796) geschrieben. Als namensgebendes Vorbild für die Titelfigur suchte er sich Oisín aus, den Sohn des Fionn mac Cumhail. Inhalt der Gesänge sind episch dargestellte Schlachten und die Schicksale auserwählter edler Helden, die sich meist um die Rettung von Königreichen bemühen.

¹⁵ Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), bedeutender Dichter der deutschen Aufklärung. Mit seinen Dramen und seinen theoretischen Schriften, die vor allem dem Toleranzgedanken verpflichtet sind, hat dieser Aufklärer der weiteren Entwicklung des Theaters einen wesentlichen Weg gewiesen und die öffentliche Wirkung von Literatur nachhaltig beeinflusst. Lessing ist der erste deutsche Dramatiker, dessen Werk bis heute ununterbrochen in den Theatern aufgeführt wird.

¹⁶ Pietismus (von lat. pietas - Gottesfurcht, Frömmigkeit), der (Adj. pietistisch): nach der Reformation (ab der zweiten Hälfte des 17. Jh.) die wichtigste Reformbewegung im kontinentaleuropäischen Protestantismus. Theologisch versteht sich der Pietismus als eine Besinnung auf zentrale Anliegen der Reformation (etwa Ersatz des toten Buchstabenglaubens durch wahre Gottesfurcht und werktätige Liebe), die jedoch durch die Aufnahme anderer Traditionsstränge in spezifischer Weise umgeformt wurden. Das fromme Subjekt rückt in den Fokus der pietistischen Bewegung, die reine Lehre sowie die kirchliche Einheit geraten dabei in den Hintergrund. So findet sich einerseits in der pietistischen Bewegung ein moderner, »frühaufklärerischer« Zug, da sie der Persönlichkeit des Einzelnen, zu dessen frommer Pflicht die Selbstbeobachtung gehören sollte, einen hohen Stellenwert gibt. Andererseits ist der Pietismus im Laufe seiner Entwicklung in weiten Teilen eine theologisch und sozial konservative Bewegung geworden.

rarchie; was ihn am »meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut wie einer, wie nötig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vorteile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte.« Der skandalöse Vorfall, als Bürgerlicher aus einer adligen Tischgesellschaft verwiesen zu werden, ist ihm willkommener Anlaß zu demissionieren. Nach einer »Wallfahrt« an die Stätten seiner Kindheit treibt es ihn zurück in die Nähe Lottes. Sprunghaft steigert sich nun seine Eifersucht, als er Albert in immergleicher »Satttheit« und »Gleichgültigkeit« wiederfindet: »Zieht ihn nicht jedes elende Geschäft mehr an als die teure, köstliche Frau?« Nicht mehr der heitere Homer, Ossians düstere Gesänge von schuldloser Schuld und heroischem Sterben sind von nun an seine bevorzugte Lektüre; immer wieder sind es fremde Erfahrungsmuster, die sein Erleben beeinflussen. Eingefügte Episoden, die im Aufbau des Romans retardierend¹⁷ wirken und zugleich auf die bevorstehende Katastrophe vorausweisen, spiegeln und prägen seine Wahrnehmung in äußerster Konsequenz, indem sie den Grundkonflikt in die Bereiche des Wahnsinns und der Kriminalität überführen; neben seiner Erregung über die Abholzung der Nußbäume in einem Pfarrhof ist es seine Begegnung mit einem Wahnsinnigen sowie mit einem Knecht, der sich in seine Herrin verliebt hatte und verjagt worden war. Die Episode vom Bauernburschen, der aus verschmähter Liebe seinen Rivalen ermordet, wird von Goethe erst nachträglich, in der Fassung von 1787, eingefügt.

Als Werthers Verzweiflung diesen extremen Grad erreicht hat, schaltet sich der fiktive Herausgeber ein, um fortan die »Briefe durch Erzählungen« zu ergänzen. Der stakkatoartige Wechsel von dramatischen Verzweiflungsmonologen und distanzierendem epischem Bericht gibt dem Romanfinale ein mitreißendes Stringendo¹⁸. Die »Gemüter« der Beteiligten »verhetzen sich immer mehr gegeneinander«. Ein letztes Mal besucht Werther, schon entschlossen, »sein Maß auszuleiden« und »diese Welt zu verlassen«, Lotte in Abwesenheit Alberts. Wieder stellt sich, als Werther eine längere Passage aus seiner Ossian-Übertragung vorliest, - im Medium der Dichtung - ein Gleichklang des Empfindens her, aber dieses Mal mit tragischem Akzent: ». . . die Bewegung beider war fürchterlich. Sie fühlten ihr eigenes Elend in dem Schicksal der Edlen, fühlten es zusammen und ihre Tränen vereinigten sie.« Werther umarmt Lotte leidenschaftlich, küßt sie und »wirft sich vor ihr nieder«; sie jedoch reißt sich los, flüchtet ins Nebengemach und schließt sich ein. Noch in derselben Nacht beendet Werther den seit langem begonnenen Abschiedsbrief an Lotte, entleiht bei Albert - »zu einer vorhabenden Reise« - ein Paar Pistolen, legt jene Kleider an, die er in der ersten Ballnacht mit Lotte getragen hatte, und erschießt sich, am Schreibtisch sitzend: »Emilia Galotti¹⁹ lag auf dem Pulte aufgeschlagen.«

»Die Wirkung des Büchleins«, notiert Goethe rückblickend in *Dichtung und Wahrheit*, »war groß, ja ungeheuer ... weil es genau in die rechte Zeit traf.« Das Werther-Schicksal wurde von einer ganzen Generation, die sich in dieser Romanfigur wiedererkannte, begierig aufgegriffen als Gebärde des Protests und der Selbstdarstellung. Goethe führt die »Grille des Selbstmords«, die sich »in jenen herrlichen Friedenszeiten« bei einer »müßigen Jugend« - auch bei ihm selbst - »eingeschlichen« hatte, zurück auf einen »Mangel an Taten«. Er selbst rettete sich durch die »Komposition« des Romans aus dem »stürmischen Elemente«. An Werther, das erste Gedicht der *Marienbader Elegie* (1827), beschwört noch einmal, aus distanzierter Rückschau, den »vielbeweinten Schatten« als Gleichnis für eine mit dem Leben selbst gesetzte Tragik. - Der Roman brachte eine Flut von Bühnenbearbeitungen, Parodien (*Die Freuden des jungen Werther* von F. Nicolai ist eine der bekanntesten) und Imitationen hervor; auch an literarischer Nachkommenschaft (vgl. *Ultime lettere di Jacopo Ortis* von U. Foscolo; *Obermann* von E. P. de Senan-

¹⁷ Retardierung oder Retardation (von lat. *retardare* - verzögern), die/eine (Verb: retardieren): Verzögerung.

¹⁸ **Accelerando** (italienisch für *schneller werdend*, Abk.: *accel.*) und **stringendo** (italienisch für *zusammendrängend*, Abk.: *string.*) sind musikalische Vortragsbezeichnungen, die eine allmähliche Beschleunigung des Tempos vorschreiben. Die gegenteilige Vortragsanweisung lautet *ritardando*.

¹⁹ »**Emilia Galotti**« ist ein *bürgerliches Trauerspiel* in fünf Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing (siehe Anm.). *Emilia Galotti* ist ein Drama der Aufklärung, das dem damals vorherrschenden französischen Vorbild widerspricht und sich auch von der hergebrachten Regelpoetik absetzt. Obwohl die Liebe ein zentrales Thema dieser Tragödie ist und Lessing selbst den Stoff in seiner Bearbeitung vom „Staatsinteresse“ reinigen wollte, gilt *Emilia Galotti* auch als politisches Stück. Der willkürliche Herrschaftsstil des Adels steht der neuen aufgeklärten Moral des Bürgertums gegenüber. Alte feudale Vorstellungen von Liebe und Ehe treffen auf das neue bürgerliche Liebesverständnis der Empfindsamkeit. Diese konfliktgeladene Kombination machte das Stück einst so brisant.

J.W. Goethe · »Die Leiden des jungen Werther«

cour; *Manfred* von Lord Byron) fehlt es nicht. Man parfümierte sich mit »Eau de Werther«, fand Werther-Nippes dekorativ, eine Epidemie »stilechter« Werther-Selbstmorde ist zu verzeichnen, und die Werther-Mode schrieb vor: blauer Frack mit Messingknöpfen, gelbe Weste, braune Stulpenstiefel, runder Filzhut und ungepudertes Haar. - Der Konflikt mit der Gesellschaft, den Goethes Roman registriert, wird, nach dem Scheitern der Französischen Revolution, ins 19. Jh. weitergeschleppt und beherrscht, unter der qualitativ verschärften Form des »Weltschmerzes«, die europäische Literatur noch fast bis zur Jahrhundertmitte. Noch in jüngster Zeit, in U. Plenzdorfs *Die neuen Leiden des jungen W.* (1972), diente der Text als Vorlage für die Gestaltung des Widerspruchs zwischen dem schwärmerischen Glücks- und Freiheitsanspruch des einzelnen und den Restriktionen einer - in diesem Falle sozialistischen - Gesellschaft.

In: Walter Jens (Hrsg.), *Kindlers Neues Literaturlexikon*, elektronische Ausgabe (CD), München 2000.

5

***Wer nichts weiß,
muss alles glauben!***

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20

Johann Wolfgang
von Goethe (1749-1832)

***Die Leiden
des jungen Werther
(1774)***

